

Vorwort

in diesen Häusern programmieren wird. Nachhaltige Akzente setzt Wien auch im Bereich der zeitgenössischen Musik: Das Klangforum Wien, Wiens wichtigster Botschafter für moderne Musik in der Welt, erhielt neue Probenräume auf einer Nutzfläche von 670 Quadratmetern. Dank eines einmaligen Baukostenzuschusses konnte im Vorjahr Joe Zawinuls Birdland in Wien eröffnet werden, neben dem Porgy & Bess ein neuer Club für Jazz und Weltmusik von internationalem Ruf.

Heißes Eisen Theaterreform

Viele Jahre wurde bereits über eine Reform der Wiener Off-Theater Szene diskutiert, in diesem Jahr wurde sie konzeptuell endlich umgesetzt. „Die Stadt Wien hat zu einer Reform angesetzt, wie sie zumindest im deutschen Sprachraum an Konsequenz und Entschlossenheit ihresgleichen sucht“, so die Süddeutsche Zeitung. Die Theaterreform stellt eine kulturpolitische Weichenstellung dar mit dem Ziel, die Planungssicherheit für die Gruppen zu gewährleisten, die Qualität der Theaterarbeit zu steigern, die Trennung in Freie Gruppen, Klein- und Mittelbühnen aufzuheben sowie mehr Transparenz bei der Mittelvergabe sicherzustellen. Die Durchführung der Reform erfolgt in einem mehrstufigen Prozess: Im Herbst wurden erstmals auf Vorschlag einer Fachjury Vierjahresverträge vergeben, in einem nächsten Schritt erfolgt die Auswahl jener Gruppen, die für eine Projektförderung empfohlen werden.

Reformbedarf war auch bei den Kabarettbühnen gegeben. Durch veränderte Rahmenbedingungen gerieten die Bühnen in ökonomische Schwierigkeiten. Als Großsponsor konnte die Fernwärme Wien gewonnen werden, die die Kabaretts durch den Kauf von Kartenkontingenten und die Herstellung des Kundenmagazins unterstützt. Die Stadt hilft wie bisher durch Baukostenzuschüsse.

Kinder als Theaterpublikum ernst nehmen, heißt, ihnen auch ein eigenes Haus zur

Verfügung zu stellen: In einem bunten Fest wurde im Herbst des Vorjahres die Eröffnung des „Dschungel“ gefeiert. Das Theaterhaus für junges Publikum ist gemeinsam mit dem ZOOM-Kindermuseum und der Kinder- und Jugendinfo ein Besuchermagnet im Museumsquartier.

Unverzichtbar für das Wiener Kulturleben sind die Wiener Festwochen. Als „Fenster zur Welt“ bringen sie internationale Strömungen nach Wien und geben auch jungen, innovativen Gruppen eine Chance, sich zu präsentieren.

„Darling, ich bin wieder im Kino“

Ein gewichtiger kulturpolitischer Schwerpunkt ist dem Kino und Film gewidmet. Wesentliche Maßnahmen zur Rettung von Kinostandorten in der Innenstadt und zur Erhöhung der Besucherzahlen wurden in Angriff genommen und erfolgreich umgesetzt: Das Gartenbau konnte mit Unterstützung der Stadt und neuem Konzept als Viennale-Standort und Arthouse-Kino fortgeführt werden. Das Metro wurde vom Filmarchiv übernommen; die finanziellen Mittel des Filmmuseums wurden beträchtlich erhöht. Steigende Besucherzahlen in diesen Kinos zeigen, dass mit den getätigten Investitionen der richtige Weg eingeschlagen wurde. Wie überhaupt Kinobesuche an Attraktivität gewonnen haben: Österreichs Kinos erzielten im Vorjahr ihr bestes Ergebnis seit 20 Jahren – ein Besucherplus von 9,3 Prozent, wobei sich ein Trend in Richtung kleinere, aber feinere Kinos abzeichnet. In Wien ist die Zahl um 7,5 Prozent gestiegen. Die Besuchermagneten waren „MA 2412 - Die Staatsdiener“, „Silentium“ und „Nacktschnecken“ – drei Filme, die auch vom Wiener Filmfonds gefördert wurden.

Ungebrochenes Publikumsinteresse finden auch die Filmfestivals, allen voran die Viennale, die nicht nur mit einem dichten Programm an Cineastenfilmen fasziniert, sondern auch mit internationalen Stars (Lauren Bacall) und einem exquisiten Rahmenprogramm. Das queer-Filmfestival, früher Teil der Viennale,

konnte auf eigene Beine gestellt werden und stellt einen Fixpunkt für die schwule und lesbische Community dar.

Bei einem Filmgipfel im Jahr 2003 wurde ein Maßnahmenkatalog erstellt, der zum Teil schon umgesetzt wurde, etwa die verstärkte Nutzung von EU-Geldern, die Verbesserung der Ausbildungssituation für Filmschaffende sowie die Etablierung eines Filmvermittlungsprogrammes.

Die Stadt als Kunstraum

Der Karlsplatz ist eine unübersichtliche, verkehrsreiche und für Fußgänger schwer passierbare „Gegend“ (nach Otto Wagner); alle Versuche, ihn zu „ordnen“, schlugen in der Vergangenheit fehl. Die Ressorts Planung, Umwelt und Kultur stellten sich gemeinsam der Herausforderung und erarbeiteten einen Masterplan, der u. a. vorsieht, Sichtachsen wieder herzustellen, Verkehrswege zu optimieren, die Installierung eines Lichtkonzepts, die Entfernung bzw. Neu-Aufstellung der Skulpturen sowie ein künstlerisch gestaltetes Leitsystem. Ziel des Masterplans ist es, den Karlsplatz mit seinen weltweit einmaligen Kulturinstitutionen als einheitlichen, zusammengehörenden Kunstraum wahrzunehmen und als solchen im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Ein wichtiger Baustein dazu wurde kürzlich mit dem Spatenstich für den Depot-Bau der Wiener Secession gesetzt.

Der Kunstplatz Karlsplatz ist auch eines der ersten Betätigungsfelder für den 2004 gegründeten Fonds Kunst im öffentlichen Raum sein. Seine Aufgabe ist es, die Kunst im Öffentlichen Raum qualitativ zu verbessern und die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst zu fördern und zu vermitteln. Ein Beirat, auf drei Jahre bestellt, entscheidet über eingereichte Projekte, wird aber auch aktiv tätig sein, selbstständig Projekte initiieren, Wettbewerbe ausschreiben oder auch inhaltliche oder geographische Schwerpunkte setzen. Die Mittel für den Fonds kommen aus jenen Geschäftsbereichen der Stadt Wien, die öffentliche Bauvorhaben realisieren (Wohnbau

bzw. Stadtentwicklung). Bisher wurde z.B. die Wand der Sprache im 15. Bezirk verwirklicht.

Das Wien Museum am Karlsplatz präsentiert sich heute laut Umfrage „zeitgemäß“, „sympathisch“ und „wichtig für die Region“, mit einem Besucherplus von 20 Prozent sowie einer Verdoppelung des Bekanntheitsgrades. Ermöglicht wurde der Wandel durch eine neue Direktion, die kreative Wege zu aktuellen Themen aufzeigt und entsprechend aufbereitet, wie in den Ausstellungen „Wiener Linien“, „Alt Wien. Die Stadt, die niemals war“ oder „John F. Kennedy“ sichtbar wird.

Um die Verbindung von Kunst und Wirtschaft gewinnbringend zu stärken, wurde mit Unterstützung der Stadt der ArtCluster Vienna gegründet. Der als Verein konzipierte Cluster besteht aus Kunstmuseen, Kunsthochschulen, Galerien und Institutionen aus dem Bereich der Wirtschaft. Die ViennAfair, die neue Wiener Messe für zeitgenössische Kunst, und die Vienna Art Week sind die ersten Veranstaltungen, mit denen sich der Cluster an ein internationales Kunstpublikum wendet.

Die Kunstsammlung der Stadt Wien, eine der wertvollsten und wichtigsten des Landes, repräsentiert einen Querschnitt des künstlerischen Schaffens in Österreich der letzten fünf Jahrzehnte. Um neue Kunstankäufe der Öffentlichkeit vorstellen zu können, werden derzeit neue Räumlichkeiten vis a vis des Rathauses adaptiert, die das bisherige „Museum auf Abruf“ ersetzen werden. Ebenso große Fortschritte macht der Depotbau der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, in dem kostbare Bücher, Handschriften und Dokumente gesammelt und erforscht werden. Anlässlich des heurigen Gedenkjahres erfährt das Stadt- und Landesarchiv eine Hochkonjunktur: Wesentlich mehr Menschen als sonst nutzen für ihre Nachforschungen und Studien das im Archiv objektivierte „Gedächtnis unserer Stadt“.

Gedenkjahr 2005: Kritische Auseinandersetzung mit Vergangenheit

Österreich gedenkt heuer der Gründung der Zweiten Republik und deren Entwicklung von einem zerstörten, moralisch und wirtschaftlich darnieder liegenden Land zu einem Wohlfahrtsstaat und gleichberechtigten Mitglied in einem vereinten Europa. Das Gedenken an historische Ereignisse beinhaltet die Chance zur konzentrierten Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, die Chance, zu einem klareren Bewusstsein der eigenen Geschichte zu gelangen. Eine ehrliche und offene Auseinandersetzung erfordert die Einbeziehung differenzierter Betrachtungsweisen und kritischer Stimmen. Erst wenn neben den aufgelisteten Verdiensten und Erfolgen auch die Schattenseiten dargestellt werden, können Jubiläen eine sinnvolle Auseinandersetzung bedeuten, an deren Ende eine Weiterentwicklung durch Erkenntnisgewinn steht.

Neben der Beteiligung der Stadt Wien an der großen Staatsvertragsausstellung im Belvedere ermöglicht Wien eine Reihe von eigenständigen Vorhaben: zum Beispiel die Ausstellungen „Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren nach 1945“ (Wien Museum), „off limits. Amerikanische Besatzungssoldaten in Wien 1945-1955“ (Stadt- und Landesbibliothek), „Kindereuthanasie in Wien 1940-1945. Krankengeschichten als Zeugen“ (Stadt- und Landesarchiv) und „Befreites Wien. Vom Sieg der Roten Armee bis zum Abschluss des österreichischen Staatsvertrags 1955“ (Plakatausstellung der MA 9 in Moskau). Eine neue, erweiterte Ausstellung wird im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes zusammengestellt, die besonders Vorgeschichte, Widerstand, Verfolgung, Exil und Umgang mit der NS-Vergangenheit beleuchtet. Ebenso wird die wissenschaftliche Aufarbeitung der Verfolgung und Diskriminierung Homosexueller während des Nationalsozialismus gefördert.

Wiederaufbau ist einer der prägendsten Begriffe der Nachkriegszeit. Er bezieht sich nicht nur auf die moralische und wirtschaftliche Entwicklung, sondern insbesondere auch auf die Wiederherstellung des architektonischen Erbes.

Der Erhaltung unseres baukulturellen Erbes ist seit mehr als dreißig Jahren institutionalisiert. Seit der Gründung des Wiener Altstadterhaltungsfonds im Jahr 1972 wurden an 3900 Objekten Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten mit über 193 Millionen Euro gefördert. Ein großer Anteil kommt dabei Objekten zugute, die im Eigentum von Glaubensgemeinschaften stehen, allen voran Stephansdom und Karlskirche. Mit seiner Tätigkeit lieferte der Altstadterhaltungsfonds Basisarbeiten, die letztendlich durch die Auszeichnung der Wiener Innenstadt als Weltkulturerbe international anerkannt wurde.

Während die Altstadterhaltung sich der historischen Bauten an der Erdoberfläche annimmt, beschäftigt sich die Stadtarchäologie mit dem vergangenen Wien, dessen Zeugen im Erdreich verborgen sind. Die Fundstücke, die durch die Grabungstätigkeit an die Oberfläche befördert werden, und deren Analyse liefern wichtige Erkenntnisse über das (Alltags-)Leben lang vergangener Zeiten, etwa der Römerzeit oder dem Mittelalter.

Um die Nutzung von Synergien zu ermöglichen, wurden die wesensverwandten Bereiche Altstadterhaltung und Stadtarchäologie unter dem Dach „Kulturelles Erbe“ zusammengeführt. Die Leitung des Referates „Kulturelles Erbe“ sowie der Stadtarchäologie wurde erfahrenen Fachfrauen übertragen; einmal mehr ein Bekenntnis der Wiener Kulturpolitik, Frauen besonders zu fördern.

Das Engagement zur Frauenförderung wird auch am Vorliegen eines Frauenkunstberichts sichtbar – einmalig in Österreich, wie über-

haupt im deutschen Sprachraum. Erstmals im Jahr 2002 herausgegeben, erscheint der Frauenbericht seither jährlich als fester Bestandteil des Kunst- und Kulturberichts.

Nahversorgung Bezirkskultur

Bezirkskultur findet unmittelbar dort statt, wo die Menschen wohnen, leben und arbeiten. Als kulturelle „Nahversorgung“ oder auch als Kultur vor der Haustür stellt sie eine unverzichtbare Alternative zur so genannten Hochkultur dar. Im Rahmen der Bezirkskultur kommt den Bezirksfestwochen ein besonderer Stellenwert zu. In ihrer Vielfalt und Dichte – 2000 Veranstaltungen und 400.000 ZuschauerInnen in fünf Wochen – zählen sie zu den größten Festivals der Welt. Mit seinem bunten, in den Bezirken „gewachsenen“ Programmen stellen die Bezirksfestwochen auch eine ideale Plattform für Begegnungen dar, wobei die meisten Veranstaltungen bei freiem Eintritt besucht werden können.

Humanität, Solidarität und Verantwortungsbewusstsein beweist die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“, die im Vorjahr vom Schauspielhaus initiiert wurde und mittlerweile von mehreren Kultureinrichtungen mitgetragen wird. Ein unbürokratisch erhältlicher „Kulturpass“ berechtigt Arbeitslose und sozial Bedürftige zum kostenlosen Besuch von Kultureinrichtungen (bisher Volksoper Wien, Kunsthalle Wien, Dschungel Wien, Sammlung Essl, Alte Schmiede/Kunstverein Wien, wienXtra-Cinemagic Kinderkino und Schauspielhaus). Die Idee dahinter: Menschen, die sozial benachteiligt sind, sollen nicht auch noch vom Kulturleben unserer Stadt ausgeschlossen sein. Der Aktion ist zu wünschen, dass noch zahlreiche Kultureinrichtungen ihre Teilnahme bekunden.

Neben den den ganzen Stadtraum umspannenden Bezirksfestwochen fördert Wien einzelne Stadtteilinitiativen und Netzwerke – zum Beispiel das Festival „Soho in Ottakring“ oder „Museum Mobil“, das Nachfolgeprojekt des erfolgreichen „Unternehmen Capricorn“. Darüber hinaus wurde nach dem Ausscheiden

der Arbeiterkammer das Fortbestehen der Volkstheaterturnee in den Außenbezirken gesichert.

Besondere Erwähnung verdient das Projekt „Wie war Wien? BürgerInnen schreiben Geschichte“, ins Rollen gebracht von der Kulturabteilung und dem Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“. Das Projekt stellt einen wichtigen Beitrag zur Geschichtsschreibung „von unten“ dar: Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, ihre Erinnerungen an die Stadt Wien anhand ihrer eigenen Geschichte(n) und Erinnerungen aufzuschreiben. Gesucht wurden auch Tagebücher, Familiengeschichten, Chroniken, Fotos, usw. Alle Erinnerungsstücke werden dokumentiert, archiviert und sollen in Form einer Publikation präsentiert werden.

Kultur als Brücke

Wichtigster Schwerpunkt außerhalb Wiens lag und liegt in der Zusammenarbeit mit den Nachbarländern in Ost- und Südosteuropa. Vielfältige Gemeinschaftsprojekte wurden mit großem Erfolg durchgeführt, vor allem im Bereich Bildende Kunst, Literatur, Tanz und Musik. Die Wien-Tage haben sich zu einem gefragten Fixpunkt entwickelt, nach Sofia (Herbst 2002), Krakau (Juni 2003) und Bukarest (Mai 2004) ist heuer Belgrad an der Reihe, gefolgt von Moskau (2006). Ein Höhepunkt der heurigen Wien-Tage in Belgrad stellt Peter Handkes „Fahrt im Einbaum“ dar, ein Gastspiel der Gruppe 80, das durch Vermittlung der Wiener Kulturpolitik zustande gekommen ist. Darüber hinaus finden laufend Projekte zwischen Wien, Bratislava und Prag statt.

Als Vorzeigeprojekt europäischen Zusammenwirkens hat sich der „Europäische Monat der Photographie“ erwiesen. Der „Monat der Fotografie“, seit runden 20 Jahren ein kultureller Glanzpunkt in Paris, hat sich durch die Teilnahme Berlins und Wiens erstmals zu einem „Europäischen Monat“ erweitert. Die Resonanz war so gut, dass auch die Städte Bratislava, Moskau und Rom großes Interesse

Vorwort

für eine künftige Teilnahme am „Europäischen Monat der Fotografie“ signalisiert haben.

Gerade im kulturellen Bereich lässt sich der europäische Einigungsgedanke fruchtbringend umsetzen. Die kommenden Jahre stellen für die Europäische Union als historisch gewachsenes und sich stetig erweiterndes Staatsgebilde eine Herausforderung dar, vor allem in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. „Alles, was die Kulturentwicklung fördert, arbeitet auch gegen den Krieg,“ so Sigmund Freud 1932 in einem Brief an Albert Einstein. Die Zukunft wird zeigen, wie ernst wir das Friedensprojekt EU nehmen, wie gewillt wir sind, eine europäische Politik mit zu tragen und mitzugestalten, wie sehr wir in der Lage sind, den europäischen Gedanken zu leben.

Eines kann mit Sicherheit gesagt werden: Dem Austausch von Kunst und Kultur kommt bei diesem Prozess eine herausragende Rolle zu. Die Wiener Kulturpolitik betrachtet es als eine ihrer vorrangigsten Aufgaben, das Friedensprojekt Europäische Union mit geeigneten Maßnahmen tatkräftig zu unterstützen.

Abschließend nutze ich diese Gelegenheit gerne, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft herzlich für ihre engagierte, kenntnisreiche und unbürokratische Zusammenarbeit zu danken. Sie tragen wesentlich zur Stellung Wiens als Weltkulturstadt bei.

